

riker zählten. Die bis 1463 ständig erweiterte Anzahl der *Casus episcopi*, die N. unter Verzicht auf tabellarische Einzelübersichten kursorisch wiedergibt, belief sich beispielsweise um 1400 „auf über vierzig“ (S. 43). Parallel zur Reservatsausweitung wurde zunehmend zwischen öffentlichen und geheimen Sünden differenziert, außerdem verschob sich die Aufgabenverteilung bei den Vertretungsfunktionen des Bischofs. Seit den 20er Jahren des 15. Jh. übernahm der Generalvikar vormalige Kompetenzen des bzw. der Pönitentiare, die außerhalb der Fastenzeit nicht mehr *super peccato publico* (S. 45) absolvieren durften. Daneben beriefen sich aber auch einzelne Klöster oder Stifte der Konstanzer Diözese an bestimmten Festtagen zumeist auf päpstliche, mit Ablässen verbundene Privilegien. Mitunter beanspruchten solche alternativen „Absolutionszentren“ (S. 105) auch die lange dem Generalvikar vorbehaltenen Umwandlung öffentlicher in geheime Emenda. Am Ende dieser Entwicklung, die durch wachsende Konkurrenz kirchlicher Institutionen und vereinfachte Ablösung kanonisch geforderter öffentlicher Buße gekennzeichnet war, konstatiert N. für das Bistum Konstanz, daß sich das Absolutionsverfahren für öffentliche Sünden „nicht mehr sehr stark“ vom priesterlich verwalteten Bußsakrament unterschied (S. 173). Weitaus verschwommener bleibt der Bamberg gewidmete Untersuchungsteil. Die Vergleichsbasis erscheint zu schmal, um eine konstanzspezifische „Eigenart“ (S. 175) im Umgang mit öffentlichen Sündern sicher erkennen zu lassen. Gleichwohl liest sich die Schlußbetrachtung am flüssigsten. Die anderen Kapitel hätten von präziseren Formulierungen und einer stringenteren Strukturierung profitieren können, ebenso Quellenangaben im Anmerkungsapparat und die Archivalienliste im Anhang von einer sorgfältigeren Endredaktion.

Brigitte Hotz

Jeremy GOLDBERG, *Communal Discord, Child Abduction, and Rape in the Later Middle Ages (The new Middle Ages)* New York, NY u. a. 2008, Palgrave Macmillan, 239 S., 4 Karten, ISBN 978-0-230-60294-6, GBP 42,50 bzw. USD 79,95. – Die leidvollen Erfahrungen dreier entführter Frauen im England des 14. Jh. werden in einer narrativ-analytischen Form weit ausgebreitet und nicht ohne Redundanz unter allen möglichen Aspekten belichtet, vom modern feministischen bis hin zu denen des ma. kanonischen Rechts. Wie in einem Drehbuch werden eingangs die dramatis personae vorgestellt. Die Geschichte der aus einer „parish gentry“ stammenden Alice de Rouclif (in der Literatur bereits mehrfach herangezogen, z. B. von R. Helmholz 1974, B. Hanawalt 1998, F. Pedersen 2000 und C. Donahue 2007) macht zwei Drittel des Buches aus. Daneben sind zwei weitere Yorker Fälle herangezogen. Alice, eine „gute Partie“ im Yorkshire, hatte *per verba de futuro* die Ehe mit John Marray, vermutlich einem Sohn des Abtes von Saint Mary's in York, geschlossen, der seine vielleicht noch minderjährige Braut später vor der *sollemnisatio* zum Beischlaf zwang, wodurch die Ehe gültig wurde. Um die Hand auf ihr Erbe legen zu können, wurde Alice einige Monate später von Sir Brian de Rouclif, einem lokalen Adligen, entführt. Akten des daraufhin vor dem Offizial von York angestregten Prozesses, bei dem der Entführer die vorangegangene Ehe wegen Minderjährigkeit als ungültig bestritt, befinden sich heute im Borthwick Institute in York. Die protokollierten Zeugenaussagen (1365/66) dienen dem Autor als roter Faden seiner Darstellung eines „Mikrokosmos der englischen Gesell-